

DER TY GIBSON
SOHN

**GOTTES BUND
MIT DEN MENSCHEN**


ADVENT
VERLAG

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	7
1. Zwei mögliche Identitäten	11
2. Die Bibel als das lesen, was sie ist	17
3. Vermehrung und Verheißung	23
4. Israel, mein Sohn	29
5. David, mein Sohn	37
6. Salomo, mein Sohn	45
7. Die Bundesidentität	51
8. Die große Nachinszenierung	59
9. Matthäus: Sohn Davids, Sohn Abrahams	67
10. Lukas: Sohn Adams	77
11. Johannes: Der einzige Sohn	85
12. Römer: Gottes erstgeborener Sohn	99
13. Hebräer: Unser Bruder in Ewigkeit	113
14. Der Menschensohn	123
15. Der letzte Adam	141
16. Die ewige Verheißung des Bundes	161
17. Die Erhabenheit Gottes	173
18. Die Genialität der Drei	183
19. Der Schnitt durch Gott	197
20. Der Gewaltlose	211
21. Eine Bundesgeschichte	233

„Töchter Evas, nach allem,
was ihr durchgemacht habt,
sollt ihr wissen, dass ich bei
jedem Satz dieses Buches
an euch gedacht habe.“

EINLEITUNG
KINDER WISSEN MEHR

EINLEITUNG

Dieses Buch entstand aus purem Zufall. Im Ernst.

Es hat sich irgendwie selbst geschrieben. Natürlich war ich in den Prozess eingebunden, teilweise auf schmerzhaft Weise. Aber mein nächstes Buch sollte eigentlich von etwas anderem handeln. Mittendrin jedoch wurde ich abgelenkt, dann fasziniert und schließlich überwältigt von einer unerwarteten Vision der Schönheit Gottes. Und ich musste dem Licht folgen, wohin auch immer es mich führte.

So viele Menschen stellten dieselbe Frage – egal ob in Deutschland oder Australien, Spanien oder Kalifornien –, sodass ich anfang, meine Notizen und Antwort-E-Mails zu sortieren. Und ehe ich mich's versah, sprang dieses Buch aus dem Computer.

Und hier ist es:

Der Sohn – Gottes Bund mit dem Menschen

Ich versuchte also, dem roten Faden des Themas zu folgen, und bevor ich es merkte, waren über hunderttausend Wörter geschrieben. „Huch! Jetzt aber Schluss!“, sagte ich mir. Also schloss ich ab und begann mit der Überarbeitung. Ich wollte niemanden überladen oder langweilen, deshalb kürzte ich das Büchlein. Jetzt ist es überschaubar. Und man schafft es mit einer durchschnittlichen Lesegeschwindigkeit in dreieinhalb Stunden bis zum Ende. Das bewältigt man ohne Stress an einem trägen Sonntagnachmittag, und ich bin überzeugt: Es ist der Mühe wert.

Noch etwas zum Titel: Ja, ich bin mir bewusst, sehr bewusst, dass „Sohn“ Männersprache ist. Der weiblichen Leserschaft

KINDER WISSEN MEHR

möchte ich deshalb versichern, dass alles, was auf dieser Entdeckungsreise in Bezug auf Söhne gesagt wird, auch für Töchter gilt. Durch den gesamten biblischen Text hindurch zeichnet der Begriff des Sohnes einen Weg nach, der uns die Abstammung des Messias nachverfolgen lässt. Der Punkt dabei ist: Töchter sind in keiner Weise von der Sohnschaft ausgeschlossen – genauso wenig, wie Männer von der biblischen Beschreibung der Gemeinde als „Frau“ oder „Braut Christi“ ausgeschlossen sind. Männer wie Frauen gehören zur Braut Christi, und Frauen wie Männer sind in die Sohnschaft Christi eingeschlossen.

Ich bete dafür, dass die hier vorgestellten Ideen die Leser zu einem neuen, tieferen Bibelverständnis führen.

Schließlich und endlich braucht jedes Buch eine Einleitung. Hier ist meine:

Kinder scheinen mehr zu wissen als Erwachsene. Nicht quantitativ, aber qualitativ. Während wir älter und „klüger“ werden, vergessen wir teilweise grundlegende Dinge, die uns nie jemand beibringen musste. Mit diesem Buch möchte ich einem kleinen Jungen zuzwinkern und zunicken, der mit der folgenden genialen Frage eine grundlegende Wahrheit über die Wirklichkeit intuitiv erfasste: „Wenn wir geschaffen wurden, dann war Gott doch früher allein. Aber wie kann er da lieb gewesen sein, wenn niemand da war, den er lieb haben konnte? Vielleicht war Gott gar nie allein.“

Genau, mein Junge!

„Der Sohn Gottes kann nicht Gott in derselben ewigen Bedeutung sein wie Gott der Vater, denken wir, sonst würde er nicht Sohn genannt werden.“

KAPITEL EINS
ZWEI MÖGLICHE
IDENTITÄTEN

DER SOHN

Was bedeutet es, wenn die Bibel Jesus den Sohn Gottes nennt?

Oh nein! Wird das wieder so eine sinnlose theologische Haarspalterei?

Im Gegenteil. Ich kann versprechen, dass sich diese kleine Exkursion wirklich lohnen wird. Denn die Schönheit des Charakters Gottes wird uns die Sprache verschlagen, und die Genialität der biblischen Erzählung wird uns zutiefst beeindrucken. Selbst wem die obige Frage auf den ersten Blick langweilig erscheint, dem sei garantiert, dass dieses Buch auf keinen Fall langweilig wird.

Zunächst sollten wir festhalten, dass diese Frage schon seit fast zweitausend Jahren die Bibelgelehrten beschäftigt. Sie ist eine harte Nuss. Theologen waren von diesem Thema schon immer fasziniert – und sie waren perplex. Es ist unschwer zu begreifen, warum. Denn aus der ziemlich einleuchtenden Erkenntnis heraus, dass die Bibel Jesus den Sohn Gottes nennt, sind im Laufe der Kirchengeschichte diverse Gruppierungen entstanden, die überzeugt waren: Wenn er diesen Titel trägt, kann er nicht ewig und ohne Ursprung existiert haben. Er kann nicht immer schon gleichzeitig mit Gott dagewesen sein, wenn er doch dessen Sohn ist. Die Logik schließt aus, dass ein *Sohn* chronologisch vollständig parallel mit *seinem Vater* existiert.

Daraus kann man wohl niemandem einen Vorwurf machen. Denn unser gewöhnliches Verständnis von einem Sohn beinhaltet eben die Vorstellung von einer Geburt. Jesus wird in der Bibel ja auch als „geboren“ oder „einziggeboren“ bezeichnet. Normalerweise deutet Sohn auf einen Ursprung, einen

ZWEI MÖGLICHE IDENTITÄTEN

Anfangspunkt hin. Wenn also Jesus Gottes Sohn genannt wird, folgt dann daraus nicht, dass er vom Vater gezeugt wurde und irgendwann einen Anfang als eigene Persönlichkeit hatte?

Zugegeben, diese Sichtweise folgt einer gewissen Logik.

Darum möchte ich denen, die diesen Standpunkt vertreten, auch in keiner Weise verächtlich begegnen. Wie schon Galileo sagte: „Ich glaube nicht, dass derselbe Gott, der uns mit Sinnen, Vernunft und Verstand begabt hat, ihren Gebrauch verbietet.“ All jene haben gewissenhaft studiert und folgerichtig gedacht – und dafür gebührt ihnen Respekt.

Aber gerade auf der Basis von Aufrichtigkeit und Logik sind wir eingeladen, dieses Thema noch einmal tiefer zu ergründen. Denn ich bin überzeugt, dass sich die Sichtweise dieses Buches als sehr überzeugend erweisen wird. Was wir in Bezug auf die Sohnschaft von Jesus entdecken werden, ist so klar, dass man es, sobald man es einmal wahrgenommen hat, nicht mehr *nicht* sehen kann.

Mir ist bewusst, dass sich dieses kleine Buch damit sehr Großes vornimmt. Doch ich bitte den Leser, mir zu erlauben, ihn nach meinem besten Wissen von der ersten bis zur letzten Seite durch das Thema zu führen – ohne dabei ein Kapitel zu überspringen! Es ist wichtig, den Stoff der Reihe nach zu durchdenken, da jedes Puzzleteil für das nächste von Bedeutung ist.

Egal, welchen Standpunkt wir zur Identität von Jesus Christus eingenommen haben, spüren wir zweifellos den Konflikt zwischen den beiden scheinbar gegensätzlichen Behauptungen der Bibel.

DER SOHN

Auf der einen Seite nennt die Bibel Jesus Gottes „eingeborenen Sohn“ (Joh 3,16 EB), der eine dem Vater untergeordnete Stellung einnimmt (vgl. Joh 14,28; 1 Kor 15,27).

Auf der anderen Seite erklärt die Bibel, dass Jesus „Gott gleich“ und „wie Gott“ ist (Phil 2,5–6). Sie betont, dass er der Eine ist, der „alles ... geschaffen“ hat (Joh 1,3), und ordnet ihn so der „ungeschaffenen“ Kategorie zu. Er wird sogar „ewiger Vater“ (Jes 9,5), der unvergängliche „Ich bin“ (2 Mo 3,14 EB; vgl. Joh 8,58) und „der Allmächtige“ (Offb 1,8 EB) genannt.

Die Spannung zwischen diesen beiden möglichen Identitäten ist sofort erkennbar. Die Auflösung muss daher beide Aussagen berücksichtigen. Und sie wird uns überraschen!

„Die meisten Christen
haben gelernt, die
Heilige Schrift wie ein
Fachbuch zu behandeln
- wie ein Lexikon, aus
dem man eine Sammlung
theologischer Lehrsätze
zusammenstellen kann.“

KAPITEL ZWEI
**DIE BIBEL ALS DAS
LESEN, WAS SIE IST**

DER SOHN

Der Hauptgrund, warum wir die Sohnrolle von Jesus so schwer erfassen, ist: Wir lesen die Bibel nur selektiv und begrenzt und lassen dabei den roten Faden des Buches außer Acht. Natürlich liest niemand die Bibel absichtlich selektiv oder mit engem Fokus. Die meisten Christen haben gelernt, die Heilige Schrift wie ein Fachbuch zu behandeln – wie ein Lexikon, aus dem man eine Sammlung theologischer Lehrsätze zusammenstellen kann. Wir lesen also nicht die Bibel an sich, sondern durchforsten gerne die Seiten nach Sätzen, Satzteilen oder einzelnen Wörtern. Diesen zerpfückten „Vershaufen“ ordnen wir dann thematischen Kategorien zu, aus denen wir unsere Glaubensüberzeugungen bilden.

Die Bibelschreiber selbst scheinen so eine thematische Aufteilung der Wahrheit nicht zu kennen. Offenbar ist sie der althebräischen Art, die Wirklichkeit wiederzugeben, völlig fremd. Die damaligen Autoren sahen und überlieferten die Wahrheit in Form von Liedern und Gedichten, Bildern und Geschichten – hauptsächlich aber Geschichten, denn auch die Dichtungen und Bilder dienten nur dazu, „die Geschichte“ zu erzählen.

Wenn man die Bibel mit einer Beweistextmethode studiert, die den Kontext unberücksichtigt lässt, kann man sich natürlich die vielen Einzelverse zunutze machen und so ziemlich jede „Lehre“ formulieren, der man glauben will. Dieser Zugang macht das Bibellesen allerdings zu einer relativ subjektiven Übung: Ich suche nach Sätzen, die meine vorgefertigten Annahmen über die Bibel unterstützen, und finde, wer hätt's gedacht, das bestätigt, wonach ich suche. Mit dem Beweistextansatz nimmt man sich einfach das Wort Sohn heraus, wo immer es in Bezug auf Jesus vorkommt, und schlussfolgert weiter (unabhängig von

DIE BIBEL ALS DAS LESEN, WAS SIE IST

der biblischen Erzählung), dass er irgendwann vor langer, langer Zeit von Gott gezeugt worden sein muss. Der Sohn Gottes kann nicht mit derselben ewigen Qualität Gott sein wie der Vater, sonst würde er ja nicht Sohn genannt werden.

Will man dann die anderen Bibelstellen erklären, die Jesus als Gott darstellen, muss man sich auf eine philosophisch abstrakte Erklärung verlegen, die die Bibel selbst gar nicht hergibt. Man argumentiert ungefähr so: „Jesus existierte schon immer *im* Vater, bevor er *vom* Vater hervorgebracht wurde. Er wurde also nicht vom Vater *geschaffen*, sondern *trat* aus dem Vater *her*vor.“ Es hört sich bedeutsam und tiefgründig an, obwohl man keine Ahnung hat, was es heißt, und man weiß, dass die Bibel natürlich nichts dergleichen sagt. Aber wenn wir Beweistexte herausgreifen, ohne den Kontext sorgfältig zu beachten, bleibt uns nichts anderes übrig, als die Lücken mit Spekulationen zu füllen, die nicht im Text stehen. Mit anderen Worten: Wir denken uns etwas aus.

Natürlich können wir anderen nicht vorhalten, dass sie versuchen, schwierige Texte zu verstehen. Wenn wir uns aber anhand der Beweistextmethode auf nur wenige Bäume konzentrieren, ohne den ganzen Wald wahrzunehmen, wird es schwierig, sich einen Reim darauf zu machen, dass Gott als Gottes Sohn „gezeugt“ wurde. Also spielt man die Texte, die nicht dazu passen, herunter oder überinterpretiert sie. Und all jene, die eine gegensätzliche Sichtweise vertreten, antworten mit ihrer eigenen Auswahl an Texten und geben ihre eigenen bemühten Interpretationen. So landen wir in einer Beweistextsackgasse: Meine Bibeltexte gegen deine und deine gegen meine.

DER SOHN

Es gibt aber eine Lösung, die ziemlich schnell als *die* Lösung erkennbar wird, sobald man sieht, wohin sie führt: *Lies die Bibel. Das ganze Buch. Als das, was es ist.*

Wenn man die Bibel wie eine sich allmählich entfaltende Erzählung liest, als die große Geschichte, die sie eigentlich ist, mit Schlüsselfiguren in einem stringenten, zielgerichteten Handlungsstrang, dann wird die Bedeutung der Sohnrolle von Jesus unmissverständlich klar. Anders gesagt: Wenn wir wirklich verstehen wollen, auf welche Weise Jesus der Sohn Gottes ist, müssen wir den Fokus von unseren Einzeltexten wegnehmen und das Blickfeld weiten, um die große historische Erzählung zu erfassen, die uns die Propheten vermitteln. Wenn wir uns darauf einlassen, öffnet sich uns eine ganz neue Welt des Bibelverständnisses. Dann sind keine bemühten Interpretationen mehr nötig, weil sich alles klärt. Die große Erzählung zeigt uns die Wahrheit in einer Weise, wie es das kleinliche Hantieren mit einzelnen Versen niemals kann.

Lasst uns also genau das tun: die Bibel als das lesen, was sie eigentlich ist, und herausfinden, wohin sie uns führt. Das sollte spannend werden.